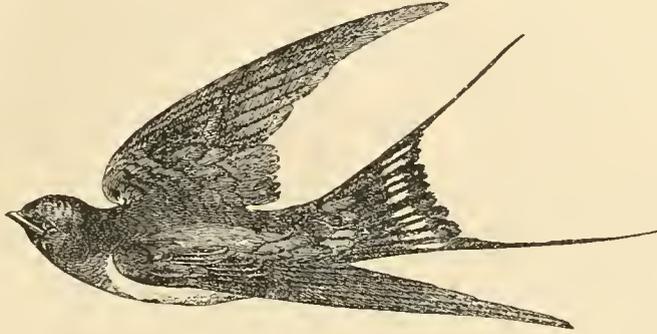


Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien.



Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pflege, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Redacteur: Dr. Friedrich K. Knauer.

Juni, Juli,  
August

Die „Mittheilungen“ des unter dem Protectorate Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf stehenden „Ornithologischen Vereines in Wien“ erscheinen in der Stärke von 2 Bogen am 15. jeden Monates. Abonnements a 6 fl., sammt Franco-Zustellung 6 fl. 50 kr. = 13 Mark jährlich, werden in der k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick in Wien, L., Graben Nr. 27, entgegengenommen, und einzelne Nummern à 50 kr. = 1 Mark daselbst abgegeben. — Inserate 6 kr. — 12 Pfennige für die 3fach gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum. — Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn Adolf Bachofen von Echt in Nussdorf bei Wien, die Jahresbeiträge der Mitglieder an Herrn Dr. Karl Zimmermann, L., Banernmarkt 11, alle anderen für die Redaction, das Secretariat, die Bibliothek u. s. w. bestimmten Briefe, Bücher-, Zeitungs-, Werthsendungen, an die Redaction der „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines“: Wien, k. k. Prater, Hauptallee 1. zu senden. — Vereinslocale: (Bibliothek, Sammlungen, Redaction) k. k. Prater, Hauptallee 1. — Die mit Vorträgen verbundenen Monats-Versammlungen finden im grünen Saale der k. k. Akademie der Wissenschaften: L., Universitätsplatz 2. statt. — Sprechstunden der Redaction und des Secretariates: Dienstag und Freitag, 2–4 Uhr.

1888.

Beitrittserklärungen (Mitgliedsbeitrag 5 fl. jährlich) sind an das Secretariat zu richten.

**Inhalt:** I. Fachwissenschaftliche und populäre Ornithologie: Eine westliche Tour dem Pelikan (*Pelecanus erythrorhynchus*) zu lieb. Von August Koch. — Aus Niederösterreich. Zwischen der Ybbs und der Donau. Von Ednard Hodek sen. (Schluss.) — Reiseerinnerungen aus Steiermark und Kärnten. Von Josef Talský. (Schluss.) — Ornithologisches aus Tirol. Von Prof. Dr. K. W. von Dalla Torre in Innsbruck. — Beobachtungen über Ankunft und Zug einiger Zug- und Strichvögel in der Gegend von Angermund, Rheinpreussen, zwischen 51. und 52. Breitengrad und 24–25° östlicher Länge von Ferro, vom 27. Februar 1888 ab. Von Dr. F. Kumpf. — Das Steppenohren, *Syrhaptes paradoxus*, Pall., bei Anklam. Von K. Tanere. — Ornithologische Beobachtungen aus dem Aussiger Jagd- und Vogelschutz-Vereine 1877, 4. Theil. Von Anton Hauptvogel. — Normal-Tag der Ankunft unserer Zugvögel. Von V. Čapek. Die ornithologische Literatur Oesterreich-Ungarns 1887. Von Victor Ritter von Tschuschnitzschmidhoffen. — Die im Beobachtungsgebiete Neustadt (bei Friedland in Böhmen) vorkommenden Vögelarten (Nachtrag). Von Robert Eder. (Schluss.) — *Anthus cervinus*, Pall., der rothkehlige Pieper, bei Sarajevo. Von Othmar Reiser. — Junge Zwergohreulen (*Strix scops*) in der Gefangenschaft ausgebrütet. Von Franz Schmidt. — *Falco peregrinus* in Prag. Von Med. Dr. Wladislaw Schier. — II. Kurze Mittheilungen: Ein Fischadler (*Pandion Haliaeetus*, Linn.) bei Linz an der Donau erlegt. — Bozen. Aussergewöhnliche Nistplätze. — Mittheilungen über den Fischreiher (*Ardea cinerea*). — Zwei seltene Gäste des hohen Erzgebirges. — Literarisches. Dr. Karl R u s s, Lehrbuch der Stubenvogelpflege, Abrichtung und Zucht. — Jean B u n g a r t z, Kaninchen-Racen. — Aus unserem Vereine. Correspondenz. — Inserate.

Eine westliche Tour dem Pelikan (*Pelecanus erythrorhynchus*) zu lieb.

Von August Koch.

Im Herbst des Jahres 1885 brachten mehrere meiner Freunde einige Wochen in den Prairien von Minnesota zu, um dem Vergnügen der Hühnerjagd obzuliegen.

Begeistert schilderten dieselben bei ihrer Zurückkehr den ornithologischen Reichthum, der ihnen dort zu Gebote stand, der ihnen jedoch nichts nützen konnte, da sie weder zu präpariren noch zu beobachten verstanden.

Namentlich erzählte man mir, dass zwei der Schützen mit vier Schüssen acht der oben genannten grossen Vögel auf das Ufer eines See's streckten. Die Federn wurden von dem Führer zu Betten verwendet, sonst konnte kein Gebrauch davon gemacht werden.

Wohl oder übel musste ich den darauffolgenden Herbst 1886 einer der Partie sein. Solche bestand aus

vier Jägern und drei Hunden, zwei englischen und meinem irischen Setter „Bang“, der sich bei jedem Zugwechsel neue Freunde erwarb.

Den grossen Theil der Reise wollen wir übergehen, man kann viel bessere Berichte darüber lesen als meine schwache Feder im Stande sein würde, dieselbe zu schildern.

Natürlich machten wir einige Tage Halt in Chicago und Milkeauw, was auch unseren vierbeinigen Begleitern sehr zu Gute kam.

Eines Abends gegen 4 Uhr kamen wir in einem kleinen Städtchen in Minnesota an. Ohne Flinten machten wir einen kleinen Spaziergang in die angrenzende Prairie.

Wenige hundert Schritte von den letzten Holzhäusern entfernt erhob sich das erste Huhn (*Cupidonia Cupido*).

Mit lautem, dem Haushuhn ähnlichen, aber mehr dem Geklapper zweier Knochenstücke gleichkommenden Gackern, strich es etwa zwei Meter hoch über das Gras hinweg und liess sich in einem nahen Maistfelde nieder.

In der Nähe fanden wir auch sumpfige Stellen, die mit einzelnen Grashübschen bewachsen waren, aus welchen alsbald ein Flug kleiner Enten (*Querquedula discoidis*) das Wasser peitschten, um sich desto schneller erheben zu können.

Auch *Gallinago media Wilsoni* (Becassine) kletterte senkrecht mit aufrechtem Körper und gerade herabhängendem Schnabel (ihre Augen dabei klug umhersehend) in die Höhe, um bald die, dem Sonntagsjäger so unverständlichen geometrischen Figuren, beinahe mit der Schnelle des Blitzes in die Landschaft zu zeichnen, wobei der Ungeübte gewöhnlich kaum bestimmen kann, ob er eine Schnefje oder ein halbes Dutzend der Vögel vor dem Rohre hatte und möglicherweise beide Läufe in der Gegend abdrückt, in der er den schnellen Vogel zuletzt vermuthet hatte, anstatt auf den rechten Zeitpunkt zu warten.

Ohne selbst Hühner erlegt zu haben, bekamen wir doch denselben Abend welche zur Speise.

Am folgenden Morgen ging es per Eisenbahn durch die Prairie weiter. In grasigen Wasserflächen zu beiden Seiten der Bahn, konnte man sowohl einzelne wie kleine Flüge Enten zwischen den Grashübschen, oft ganz in der Nähe der Bahn herumschwimmen sehen.

Meistens trachteten dieselben sich zu verbergen, nur selten erhoben sie sich. Der kleine Taucher *podiceps podilymbus* schlüpfte hier und dort unter das Wasser, auch kleine Rallen wurden einigemal sichtbar. Auf höheren trockenen Flächen der Bahn entlang, sahen wir Prairiehühner mit hochgereckten Hälsen ausschauend, während der Zug langsam vorbeiführ. Das Terrain war sehr steigend und Blumenliebhaber konnten ohne Gefahr die in verschiedenen Farben prangenden Prairienblumen pflücken. Wir taufte unseren Zug den Blumenzug.

Am 15. September kamen wir in einem sehr einzeln stehenden Dorfe „Lakefield“ genannt an; für unser Quartier erhielten wir zwei ineinander laufende Zimmer. Unsere drei Jagdhunde mussten sich natürlich unter den Betten bequemen und damit der Frieden in der Nacht nicht gestört werden soll, wurden dieselben an die Bettpfosten gebunden. Es gab aber doch mehr oder weniger drohendes Kriegsgeschrei während der Nacht, welches immer von dem beruhigenden und beunruhigenden Rufen ihrer Gebieter begleitet wurde. Am anderen Morgen kam unser zuvor bestellter, mit zwei raschen Ponys bespannter Federwagen zu guter Zeit vorgefahren.

Unser Führer zeigte sich später als guter Schütze und war von einem Hunde von zweifelhafter Race begleitet. Dieser Hund fing öfters die Hühner, ehe sein Herr zum Schusse kam, trug aber solche demselben zu, wofür er immer sehr belobt wurde. — Jeder nach seinem Geschmack, unsere Sache wäre es nicht.

Ein aus wenigen Tönen bestehendes Geleier liess sich hören, als wir aus dem Dorfe fuhren, bald fanden wir, dass es einer etwas kleinen Varietät der Purpur-Grackel (*Quiscalus purpureus*) angehörte; es klang sehr angenehm in der reinen Morgenluft und dem Licht der aufgehenden Sonne, auch war es uns neu.

Der Wagen schaukelte uns lustig durch das kurze, doch oft meterlange Gras. Vor uns war die endlose Prairie, Himmel und Gras — etwa 10 bis 15 englische Meilen entfernt, konnte man einzelne Farmhäuser sehen, welche selten von einer Scheuer begleitet sind, nur wenige schwache zum Theil kränkliche Bäume umgeben dieselben, es sind gewöhnlich Pappeln. In der Nähe weidete die dazu gehörige Rinderheerde. Die meisten Ställe waren Schlupflöcher aus wenigen Pfosten mit Querstangen darauf, hergestellt, auf die etwas Heu geworfen war. Dieses war wohl der ganze Schutz gegen den fürchterlichen Winter mit seinen „Blizzards“, der hier herrscht.

Die wie Seide im rosigen Morgenlichte glänzenden Setter setzten in leichten Sprüngen durch und über das Gras, dabei die hoehgehobenen beweglichen Köpfe, mit den klugen braunen Augen, lustig hin und her werfend. Sieh! — dort — einer davon hält so kurz an, als ob er von einem Schuss getroffen und tödtlich getroffen wäre — beide Vorderfüsse sind vorgestreckt, langsam zieht er einen derselben, zusammengebogen an die Brust — die schön behängte Ruthe senkt sich — O wie langsam — bis die horizontale Linie mit dem Rücken hergestellt ist — die Nüstern öffnen und schliessen sich, die schönen Augen werfen nun Seitenblicke nach dem Herrn, die seidenen Ohren tragen sich höher — — er steht.

Im Bogen schleichen die anderen Hunde zurück, stellen sich auch und bilden eine Gruppe, deren Anblick für uns mehr Werth hat, als alle im Grase verborgenen Hühner.

Jeder springt vom Wagen und mit etwa zehn Schritten Abstand marschiren wir zur Point, die Hühner erheben sich etwa vier Meter — nun ist der Zeitpunkt zum Schusse gekommen.

Die unbeschossenen oder gefehlten Hühner setzen nun ihren Flug in horizontaler Linie fort, bis sie entweder dem Gesichtskreis entschwunden sind oder doch oft meilenweit entfernt sich wieder niederlassen.

Gegen Mittag kamen wir mit Beute beladen an einen See mit Namen „Heronlake“ (Reihersee) ein etwa 12 englische Meilen langes und mehrere Meilen breites Gewässer, das mit schönen Bäumen umgeben ist, die hier dem Auge eine grosse Wohlthat sind.

Eine ebenfalls mit starken Bäumen und dichtem Gebüsch bewachsene und einen spitzen Winkel bildende Halbinsel wurde mir als der Platz bezeichnet, wo das Jahr zuvor die Pelikane geschossen wurden.

Eben jetzt liessen sich leider keine der genannten Vogelriesen sehen, doch war die äussere Spitze der Insel mit einer Menge grosser Vögel besetzt, welche wir von Ferne für wilde Gänse hielten.

Meine Wenigkeit mit noch einem Gefährten arbeiteten uns vorsichtig unter den Bäumen durch das dichte Gebüsch. Die meisten Aeste der Bäume enthielten grosse

Nester und waren von den scharfen Excrementen der Vögel getödtet.

Auf den Aesten sassen grosse Vögel *Phalacrocorax carbo*, welche sich sogleich entfernten.

In der Hoffnung, bald für unsere Mühe belohnt zu werden, hatten wir beinahe die Nähe der Spitze erreicht, als ein schön verfärbter Falke auf dem nächststehenden Baume, gerade vor mir Platz nahm und kühn umher schaute. Es war das erstmal, dass ich Gelegenheit hatte, diese Art lebend zu sehen. Es war *Falco peregrinus naevius* — der amerikanische Wanderfalke.

Wie gerne hätte ich jetzt den seltenen und stolzen Vogel, der ganz in meiner Gewalt war, herabgeschossen — aber wie konnte ich so selbstsüchtig sein und meinem Freunde (der den Falken gar nicht wahrnahm) die Aussicht auf die wilden Gänse vermiechten?

Bald konnten wir in knieender Stellung die mit den grossen Vögeln besetzte Spitze sehen. — Es waren nur Scharben von der oben genannten Art. Mein Gefährte wollte sogleich einen Massenmord veranstalten, wogegen ich aber lebhaft protestirte, wir schossen nur einige Stücke.

Grosse Möven flogen über die Wellen des unruhigen See's, wir erlegten mehrere, welche die Hunde apportirten, es waren Junge von *Larus delawarensis* — wovon ein Paar jetzt meine Sammlung ziert. Reiher schossen wir nur zwei am See und zwar die gefleckten Jungen des Nachtreihers *Nyctiardea grisea naevia*.

Nochmals hatten wir das Glück, den Falken zu sehen und zwar in Gesellschaft eines zweiten. Beide kreisten über der Insel. Das Männchen wurde mir zur Beute, als es eben die Spitze der Insel überflog, vom ersten Schusse hart getroffen, senkte es sich schnell dem Wasser zu, mein zweiter Schuss aber warf es (zum Jubel meiner Gefährten) auf den trockenen Rand des Ufers: es ziert jetzt meine Sammlung in derselben Position wie es zuerst auf dem Baume vor mir sass.

Am folgenden Morgen besuchten wir abermals die Insel in der Hoffnung, die Pelikane anzutreffen. Wir theilten uns, indem der Führer mit zwei Gefährten zu Fuss in die Prairie zog, während der Dritte die Lenkung des Wagens übernahm. Bald nahm ich wahr, dass mein Freund nicht die richtige Fährte verfolgte und dass der Boden unter uns zusehends weicher und das Gras kürzer und dünner wurde, ein gewöhnliches Zeichen von grundlosem Morast. Von meiner Warnung nahm er keine Notiz. Bald sah ich einige kurze Wasserlilienstücke, meine diesmalige Warnung wurde von dem erschrockenen Rosselenker schnell — aber zu spät befolgt.

Das eine der Ponys war bis über die Hüften versunken — nun da hatten wir die Bescheerung — rasches Handeln konnte vielleicht noch retten.

Das andere nicht so tief steckende Pferd wurde schnell von mir gelöst und auf etwas festen Boden an einen Grasbusch gebunden. Nun löste ich das eingesunkene Pony vom Wagen, den wir zurückschoben. Es lag ganz ruhig und musste schon zuvor in gleicher Lage gewesen sein.

Jetzt nahm ich die Peitsche, knallte einige Mal und forderte das kluge Thier auf, sich herauszuarbeiten. Drei oder vier gewaltige Anstrengungen, einige Sätze und es stand wieder im Gras. Bald konnten wir lachend, aber diesmal, unter meiner eigenen Leitung, weiter fahren. Drei grosse weisse Vögel mit schwarzen Schwingen und kurz eingezogenen Hälsen, kamen vom See hergezogen, es waren die erwünschten Pelikane, aber keineswegs für uns bestimmt — wir sahen keine weiteren mehr.

*Circus hudsonius* im ausgefärbten, blass bläulichgrauen Kleide sahen wir öfter kreisen, es kam uns aber keiner zum Schuss.

Was bildete den grossen bläulichen Flecken, etwa 500 Schritte vom Wagen und auf einer cultivirten Stelle? Man sieht deutlich, dass es lebende Wesen sind — es sind wilde Gänse (*Anser albifrons Gambeli*), welche auch bald das Weite suchten. Auch Kranichgeschrei von *Grus americana* klingt aus der Luft, dort ziehen drei Stücke, ein ausgefärbter, blendend weisser, mit schwarzen Schwingen (der an den europäischen Storch erinnert) und zwei andere im jungen oder grauen Kleide.

In der Nähe eines Maisfeldes lassen sich die grossen Vögel nieder, tanzen einigemal hin und her und im Kreise herum, halten aber dann mit hochgereckten Hälsen strenge Umschau, so scharf, dass es unmöglich war, ihnen gefährlich zu werden.

Gegen Mittag des zweiten Tages stöberten wir auch ein Exemplar des Prairiehasen *Lepus campestris*, heraus, derselbe hatte natürlich lange genug gelebt und ging bald zur Untersuchung von Hand zu Hand; auch er macht jetzt ein permanentes Männchen, unter Glas. Bei einem Farmhaus wurde im Schatten Mittag gemacht, ganz in der Nähe des Hauses war ein See, auf dem mehrere Flüge Enten so ruhig umherschwebten, als ob es gar keine blutdürstigen Menschen gäbe.

Auf meine Frage, ob der Farmer und seine erwachsenen Söhne, nie Enten hier schossen? Erhielt ich zur Antwort, dass sie keine Flinte im Besitze hätten. Auch sagten sie uns, dass es viele Hasen (*Pack-rabbits*) hier habe und dieselben viel grösser seien, als der von uns erlegte. Wie gross sind denn die grössten Hasen? — Well sir — so — so — ungefähr wie ein kleines Kalb. —

Der Leser kann sich wohl denken, dass unsere Conversation ganz in's Stocken gerieth.

Ehe wir weiter fuhren, wurden die Federn eines gerpupften Prairiehuhnes wahrgenommen und daher die im Wagen liegenden übrigen Hühner gezählt. Eines davon war fort — es war uns ein Räthsel, welcher frecher Räuber das Huhn ganz in unserer Nähe verzehrte, nachdem er es geraubt hatte. Jeder strengte sich an, um dieses Geheimniss zu entziffern, nur unser Führer zwinkerte verschmitzt mit den Augen, bis er endlich in ein freudiges Gelächter ausbrach —

Sein Hund hatte das Huhn aus dem Wagen geholt und als seinen Antheil an der Beute zu seinem Diner verzehrt, auch sagte uns der Führer ganz naïv, dass sein Hund durch den Sommer meistens von Eiern und Jungen der Prairiehühner lebe und sich sehr gut dabei befinde, im Verlauf des Nachmittags wurde eine schöne Sumpfwiehe  $\sphericalangle$  *Circus Hudsonius*, geschossen, welche viel dunkler rostfarbig auf der Unterseite war als diejenigen, welche ich im Osten sah. Als wir durch eine etwas feuchte Niederung mit langem Grase fuhren, widerfuhr unseren Nasen eine schlimme Beleidigung — eines der Räder oder vielleicht ein Huf der Pferde hatte ein Stinkthier getroffen. — Ohne uns länger als nothwendig aufzuhalten, verliessen wir die abscheuliche Nachbarschaft. Was mich betrifft, hatte ich schon so oft solche unangenehme Bekanntschaft gemacht, dass mir nicht darum zu thun war, sie hier zu erneuern. Auch habe ich oft diese Parfümkünstler im Fuchseisen gefangen, wo sie mir niemals willkommen waren. Einmal fieng ich sogar einen Albino, ganz weiss mit rothen Augen, den ich leider

damals nicht präpariren konnte, da mir die Entfernung des schrecklichen Geruches noch nicht bekannt war.

Eine besondere Erfahrung machten wir mit zwei Schwalbenarten *Petrochelidon lunifrons* (Klippen-  
schwalbe) und *Tachycineta bicolor* (Weissbauch-  
schwalbe). Eine Schaar aus beiden Arten bestehend folgte den trabenden Pferden und umschwärmten dieselben so nahe, dass es uns sehr auffiel, bis wir wahrnahmen, dass die Vögel alle die Pferde verfolgende Bremsen und Fliegen wegfangen und sich immer schnell entfernten, wenn der Vorrath zu Ende gieng.

Eine Schaar Nachtfalken wurde uns ebenfalls sichtbar, welche wahrscheinlich die Varietät *Chordeiles Popetue Henryi* war; leider flogen die Vögel zu hoch, um von uns getroffen zu werden.

An verschiedenen kleinen Seen fanden wir Massen von Enten, welche aber selten von uns belästigt wurden.

Kleine Möven, wahrscheinlich *Larus Philadelphicae* und einige Arten Stelzvögel hielten sich auch an den Seen auf. Der blaue Reiher *Ardea Herodias* war oft zu sehen, aber immer sehr schen, dagegen stand *Botaurus Lentiginosus* oft aus nächster Nähe aus dem Grase auf, war aber keinen Schuss werth, da er im stärksten Federwechsel begriffen, was auch mit den Hühnern und den meisten anderen Vögeln (Raubvögel ausgenommen) der Fall war.

Der Gefiederwechsel war auch die Ursache, dass unsere ornithologische Sammlung keine reichliche zu nennen war.

Während unseres Aufenthaltes in der Umgebung von Lakeland hatten wir auch das Vergnügen, einen Prairiewolf in der freien Natur, doch nur aus der Ferne zu sehen.

In den Prairien des Staates Paruay machten wir uns auch einige Tage zu schaffen, hier sah ich ein Exemplar des Spechtes *Colaptes auratus mexicanus*, welches ich leider nicht erlegen konnte. *Accipiterinus* trafen mir mehrmals in Stopfel-  
feldern an und der kleine Falke *Tinnunculus sparvius* musste hier eine andere Lebensart annehmen als im Osten; im Grase konnte er natürlich keine Umschau halten, er hielt sich daher in der Nähe von cultivirten Feldern auf, wo er die höchsten Erdschollen zu seinen Ruheplätzen wählte.

*Poaeetes graminus confinis* — *Spirella pallida* und *Sturnella neglecta*, eine Varietät von *Sturnella magna* erlegte ich hier ebenfalls. Von anderen Geschöpfen trafen wir nur noch das gestreifte Erleichenhorn, dort gewöhnlich „Gopper“ genannt und einige verbierte (heruntergekommene?) Sioux-Indianer, die in ihre schmutzigen Lumpen gehüllt, gewiss keine Zierde ihrer Umgebung waren.

## Aus Niederösterreich. Zwischen der Ybbs und Donau.

Von **Eduard Hodek** sen.

(Schluss.)

Was endlich ich mit meinen eigenen Augen von Raubvögeln streichen sah, seit ich mich hier herumtreibe, ich kann es leicht zählen. Vom Sperber und Thurmfalken abgesehen, da diese, nebst einem Paare Baumfalken hier brüteten, mir also leicht dasselbe Individuum mehrmal unter die Augen kam; aber ich sah seit 1 $\frac{1}{4}$  Jahren nur einmal einen Wanderfalken, zweimal einen gemeinen und bloss zweimal einen Raufuss-Bussard! Im vergangenen Herbste strich hoch von Wallsee her gegen Süden ein rother Milan (*M. regalis*) und bei den Hühnerjagden sah ich zweimal einen Zwergfalken, ohne schiessen zu können. Unlängst, kaum per Westbahn in die Nähe Wien's gelangt, sah ich einen Zwergadler das Purkersdorfer Thal überfliegen und über Schönbrunn kreisten zwei Raufüsse; es war, als beträfe ich von einem einsamen Pürschsteige im Gebirge die Landstrasse der Zugvögel.\*)

Was, frage ich nun, und frug ich mich seit jeher, mag wohl der Grund sein, dass die hiesige Gegend von Raubvögeln förmlich gemieden wird? Ich vermochte mir hierauf keine Antwort zu geben und habe mich bei diesem Gegenstande unter Auführung des Terrain-Wildstandes und Bodenculturs-Verhältnisse deshalb so lange aufgehalten, um zu hören und zu erfahren, ob es analog der hiesigen, auch andere Gegenden gibt, wo die Raubvögel, scheinbar ohne Grund, ja, trotz aller Bedingungen zu ihrer Wohlfahrt, dennoch fast ganz fehlen, sowohl als Brut- wie als Zugvögel. U. A. w. g.

\*) Obwohl nicht in den Rahmen meiner heutigen Mittheilungen gehörig, weil diese nur eine begrenzte Beobachtungsstrecke behandeln, muss ich mir doch zu erwähnen erlauben, dass ich am 2. April oberhalb Weyer, aus dem Ennsthale kommend, einen *Aquila chrysaetos*, Goldadler, kreisen und mit dem Glase deutlich seine spiegellosen Schwingen sah.

Der einzige, sich alljährlich, (wie mir auch von früheren Jahren her Gewährsmänner versichern) einstellende Zug-, sagen wir Strichvogel, ist die Saatkrähe (*C. frugilegus*).

Zwischen dem 16. März und 3. April v. J. passirten Hunderttausende Saatkrähen den Walldügel oberhalb Amstetten, auf dem ich im Reitbauernhofe wohne.

Meistens trafen sie um 8, 9, 10, auch erst 11 Uhr Vormittags ein und es gieng dann in unregelmässiger Folge und bei loser Verbindung, wohl auch mit Unterbrechung der Colonnen und Intervallen von etlichen Sekunden bis zu einer Minute, fort und fort durch etwa eine Stunde, länger selten; im Frühjahre zur genannten Zeit aus West nach Ost, im Herbste dagegen mit Ende September von Ost nach West zurück.

Der Herbstzug erfolgt nicht so ununterbrochen und hastig, wie der Marsch nach dem Osten im Frühjahre und erscheint bei weitem nicht so an Stunden gebunden und die Schaaren benützen am Rückzuge nicht nur die südlichen Waldbahnen, sondern man kann sie unter Tag's wann immer, die Felder und Ybbsauen der Thalsohle, zu kleineren oder grösseren Schwärmen vereinigt, den Flug nach der Westrichtung, behufs Nahrungserwerbungs für kürzere, oder, wenn starker Westwind eintritt, auch für längere Zeit unterbrechen, oder doch verzögern sehen. Natürlich, am Hinwege drängt die Zeit zum Nistgeschäfte und schwellt die — wenn auch schwarze — Vogelbrust die Ahnung der Frühlingswerdung mit ihren Freuden wie den kleinen und grossen Leiden des neuzubeziehenden Hausstandes für Alt- und Neuvermählte.

Da wird eben geeilt und gehastet, ohne sich mehr als die nöthigste Rast für's Nahrungssuchen zu gönnen. Am Rückwege, da kann es nicht anders als langsamer und unordentlich gehen, es fliegt ja da die liebe Jugend mit und das weiss man ja, die Jüngsten werden

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): Koch August

Artikel/Article: [Eine westliche Tour dem Peliikan \(\*Pelicanus erythrorhynchus\*\) zu lieb. 93-96](#)